

spiel gewöhnlich die Post folgt. — Uebrigens hat sich die „Norddeutsche Allg.“ schon veranlaßt gesehen, einen kalten Wasserstrahl gegen die Erben „der gerechten Wiedervergeltung“ loszulassen und zwar gegen den Kammerpräsidenten Briffon, einen der offiziellen Redner an Gambetta's Grabe. Indem sie ihn als einen Mann der Wiedervergeltung und des Krieges bezeichnet, sagte sie: Deutschland wird sich dies gegenwärtigen müssen, wenn Herr Briffon etwa noch direkteren Einfluß als bisher auf die Exekutive Frankreichs erlangen sollte. Herr Briffon will zwar nicht die Revanche zum ausschließlichen Zweck seiner Politik machen, aber immerhin zum Zweck. Wir werden das abwarten, und wenn Herr Briffon dereinst in die Lage kommt, seinen Zwecken praktisch Ausdruck zu geben, so wird er Deutschland damit nicht überraschen.

— Oesterreich. Die Stadt Raab ist das Opfer einer furchtbaren Ueberschwemmung geworden. Die Vorstadt und ein Theil der Stadt bieten ein schreckliches Bild der Verwüstung. Alle öffentlichen Gebäude sind überfüllt von Veretteten; das Theater, welches ebenfalls als Zufluchtstätte diente, wurde auch überschwemmt, die Sperrzüge sind im Wasser verschwunden, welches bis an die Brüstung der Parterrelogen reicht. Die Schauspieler sind nach Steinamanger geflüchtet. Es herrscht schreckliche Panik, doch sind Menschenleben nicht zu beklagen. Im Gymnasium der Benediktiner, in der Realschule und in der israelitischen Hauptschule wurden an 1000 Familien geborgen, welche auf Gemeindefosten gespeist werden. Nachmittags um 1 Uhr durchbrach die Fluth die Dämme der Vorstadt und wälzte sich unter donnerähnlichem Brausen über die Straßen. Der alte Friedhof ist total vernichtet. Skelete und Leichentheile schwimmen im Wasser. In Folge der ungeheuren Kälte bildete sich noch zum Unglück eine dünne Eisdicke, so daß die Kommunikation ganz unmöglich wurde. Der Bahndamm der Raab-Debnurger Bahn ist schwer bedroht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. Januar. Gestern Vormittag gegen 9 Uhr ist am Rechen des Wassergrabens der Bretschneider'schen Holzschleiferei bei Bahnhof Wolfsgrün der 35 Jahre alte Eisenbahnvorarbeiter August Wunderlich aus Rentengrün bei Adorf, zur Zeit in Muldenhammer wohnhaft, todt aus dem Wasser gezogen worden. Derselbe hat in trunkenem Zustande Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr Bahnhof Wolfsgrün verlassen und ist aller Wahrscheinlichkeit nach in der Dunkelheit in den Wassergraben gefallen und darin verunglückt. Wunderlich hinterläßt nur eine kinderlose Frau.

— Eibenstock. Das am Donnerstag Abend im Saale des Feldschlösschen vom Gesangverein „Drephaus“ zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein gegebene Concert war trotz des wahrhaft unheimlichen Wetters noch so gut besucht, daß die Entree-Einnahme sich auf 75 Mark belief. Die Summe wäre gewiß eine viel größere geworden, wenn man sich in Folge des rasenden Sturmes nicht hätte fürchten mögen, aus dem Hause zu gehen. Das Concert selbst verlief in zufriedenstellender Weise und wurden die Sänger wiederholt durch reichen Applaus belohnt. In besonders begeisterter Weise wurde der Prolog des Herrn Kaufmann Lindemann aufgenommen und lassen wir daher den Wortlaut desselben nachstehend folgen:

Des Liebes Töne sind dahin geklungen,
Der Melodien Schall, er ist verhaucht;
Von Fluthen, Wogen haben sie gesungen,
Mit banger Seele haben wir getauscht.
Denn wie des Liebes Sang uns hat erzählt
Vom Graus der Wasser und von Angst und Noth,
So sind am Rhein ja unsre deutschen Brüder
An Gut und Leib und Leben schwer bedroht.

Der Rhein, der sonst nur segenspendend fließt
Durch weinbekränzte fruchtbar schöne Kü'n,
An dessen Burg und Thurm bekrönten Ufern
Nur Glück und Wohlstand war zu schau'n,
Hat seine Fluthen mächtig brausend
Zu kaum geseh'ner Höh' erhoben,
Und vor der Wogen jähem Anprall
Ist Menschenweert in Nichts zerstoeben.

Der Damm ist geborsten,
Die Flur überschwemmt,
Die Saat ist vernichtet,
Nicht Menschenhand hemmt
Der Wogen zerstörenden Lauf!

Sie türzen und brausen
Mit schäumender Wucht
In Dörfer und Städte.
Auf! Auf! Schnell zur Flucht!
Nur sie kann Euch retten vom Tode!

Manch Dörflein, sonst blühend,
Im Wasser jetzt liegt,
Die Wog' hat's vernichtet,
Vom Andrang besiegt
Stürzen trachend die Häuser zusammen.

Das Gotteshaus steht noch;
Ein Häuflein gar klein
Darinnen noch harret
In Hunger und Pein
Der rettenden Hand eines Schiffers.

Ihr Männer von Mannheim,
Euch sagen wir Dank!
Ohne Euch mancher Bruder
Im Strome ertrant;
Ihr begehret nicht goldenen Lohnes.

Doch oft auch der Tod
Hand der Ernte viel,
Manch kräftigem Leben
Sagt Jäh er ein Ziel
In der Fluthen wildschäumendem Grabe.

Und wenn die Wasser einst verrauscht,
Ist Eure Noth noch nicht besiegt,
Verloren ist Eu'r Hab und Gut
Und Euer Heim in Trümmern liegt.
Da giebt's zu helfen überall,
Ihr seid ja unsre deutschen Brüder
Vom schönen grünen deutschen Rhein,
Den stolz wir nennen „unser“ wieder.

Je größer Noth und Unglück ist,
Je größer sind der Deutschen Herzen,
Die einig stets zusammenschlagen,
Wo's gilt, zu lindern deutsche Schmerzen.
So habt denn Dank, die all Ihr heut erschienen,
Ihre macht des Dichters große Worte wahr:
„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
„In keiner Noth uns trennen und Gefahr!“

— Folgender bemerkenswerthe Fall verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der Gemeindevorstand in Dürchhardtgrün, Herr Leonhardt, verwaltet dieses Amt bereits seit 32 Jahren für den höchst geringen Gehalt von 150 M. pro Jahr und hat dieses Geld zinsbar in der Sparkasse angelegt. Jetzt, da das Kapital auf ca. 4800 M. angewachsen ist, hat Herr Leonhardt seinem Vornehmen nach dasselbe seiner Gemeinde geschenkt und zwar unter folgenden Bestimmungen: 3000 M. erhält die Gemeindefasse, welche über die Zinsen, nicht aber über das Kapital verfügen darf, 1000 M. zur Schuldenentilgung der Schullasse und der Rest fällt der Armenkasse zu. Der von jetzt an fällige Gehalt soll ebenfalls der Gemeinde zu Gute kommen und werden nähere Verfügungen später darüber getroffen werden.

— Schwarzenberg, 9. Jan. Gestern Abend in der 9. Stunde brannte das Hammergut Lännicht bei Elterlein, der Frau Thekla verw. Stengel gehörig, total nieder. Entstehungsurache bis jetzt unbekannt, doch läßt sich mit Sicherheit böswillige Brandstiftung vermuten, da das Feuer in 3 verschobenen Gebäuden zum Ausbruch gekommen sein soll.

— Aue. Der am 7. Januar beim Brünnschlafgasthause aufgefundenen männliche Leichnam ist in der Person des verheiratheten Webers Christian Friedrich Albert aus Löbnitz recognoscirt worden. Er hinterläßt eine Wittwe und 2 Kinder im Alter von 19 und 3 1/2 Jahren. Ein Verbrechen liegt nicht vor und scheint Schlagfluß Ursache des Todes gewesen zu sein.

— Adorf. Am 9. d. M. wurde hier ein Trupp Zigeuner angehalten, welche einen ca. 6jährigen Knaben bei sich führten, der augenscheinlich nicht zu ihrem Stamme gehörte. Der Knabe wurde denn auch denselben abgenommen und polizeilich nach Hof gebracht, von wo aus er der Gesellschaft freiwillig gefolgt sein soll; die Zigeuner aber wurden nach Böhmen weiter escortirt. — In unmittelbarem Zusammenhang scheint folgende Mittheilung aus Bernitzgrün zu stehen: Eine größere Zigeunerbande hatte am 8. Januar Abends im nahen l. Wald ihr Lager aufgeschlagen. Sie hatten 5 größere Zelte errichtet, in denen die einzelnen Familien sich beim hellen Feuer ihre Speisen kochten. Das Dorf war gar bald von Zigeunern angefüllt, welche Hafer, Heu und Stroh für ihre 9 Pferde, Speisen und Kleider für sich zusammenbettelten. Es fanden sich im Dorfe auch barmherzige Seelen, welche die Kinder mit getragenen Kleidern und warmen Speisen versahen. Diese Bande führte auch seit einiger Zeit einen Knaben von 10 Jahren aus Adorf mit sich, er gab an, Steinbach zu heißen. Der Erlbacher Gendarm nahm ihnen den Knaben ab und übergab ihn einstweilen dem hiesigen Gemeindevorstand. Die Bande wurde wieder über die Grenze gebracht, sonst hätten sie wohl das ganze Vogtland heimgesucht.

2. Ziehung 1. Klasse 103. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. Januar 1883.

25,000 Mark auf Nr. 21560. 10,000 Mark auf Nr. 78503. 5000 Mark auf Nr. 37092. 3000 Mark auf Nr. 16321 68913 92480.
1000 Mark auf Nr. 6845 7483 8374 22232 26859 28941 41590 57807.
500 Mark auf Nr. 3851 4986 6976 12894 19210 35662 42612 43142 44793 64399 68964 80707 93954 99154.
300 Mark auf Nr. 747 4611 7373 11476 14221 14465 14700 19146 20378 21404 21569 22225 25359 25431 25832 25894 35682 36737 37430 39182 42090 42940 45399 53194 57385 59203 60667 61584 65839 66099 70949 71612 72588 72643 76455 77900 79158 82089 83092 84098 91877 94205 97198.

Durch Sturm zum Frieden.

Novelle von F. C. Schubert.

(Fortsetzung.)

„Noch eins,“ flüsterte Magda, ehe sie die Ruder ins Wasser senkte, „Sie fragten mich kürzlich, ob ich Ihnen böse sei — das war eine unnütze Frage, denn Sie wußten ja, ich bin Ihnen gut!“

Lange stand Georg am Strande und sah dem Rahne, der sich unter Magda's kräftigen Ruderschlägen entfernte, nach. Zweimal erscholl die Glocke, er hörte es nicht. Hätte ihn jetzt der tausendstimmige Donner der Schlacht umbraust, er wäre taub dafür gewesen, denn nur ein Laut fand jetzt Raum in seinem Ohr: „Ich bin Ihnen gut!“ — Die Liebe, der

er vor Kurzem noch Herr werden wollte, unterjochte ihn — die Entscheidung war gefallen!

IV.

Nicht bloß Magda's Gedanken weilten von nun an ohne Unterlaß bei dem geliebten Georg — auch in der Residenz beschäftigte sein Bild sehr lebhaft zwei weibliche Gemüther. Die Baronin von Bergen, welche mit dem Scharfblick der Frau und Mutter die Beziehungen des Dichters und ihrer Tochter durchblickte, beängstigte in hohem Grade die Möglichkeit einer Mißheirath ihres einzigen Kindes mit einem Abenteuerer — in ihren Augen war jeder Literat mehr oder minder ein solcher — noch dazu mit dem Sohne eines Bauern. Die Antwort der Schwester, von welcher sie rückhaltlose Aufklärung begehrte, steigerte ihre Besorgniß noch mehr.

„Den Gedanken einer Ehe Magda's mit dem Doktor,“ schrieb die Gräfin Halbern, „weise ich, gleich Dir, als lächerlich und absurd zurück; Magda's abligte Geburt schließt jede derartige Möglichkeit aus. Gleichwohl möchte ich Dir zu bedenken geben, daß in Magda's Alter jedes Mädchen das unbestimmte Ideal eines Mannes mit sich herumträgt und es in dem Besten, der sich ihr nähert, verwirklicht zu sehen glaubt. Wer steht dafür gut, ob sie nicht, wenn Du sie jetzt nach der Residenz zurückrußt, dort die schönen Regungen ihres liebebedürftigen Herzens an einen Unbedeutenden verschwendet? Gar viele weibliche Gemüther häßten über solchem Irrthum den Glauben an das Edlere und Bessere gänzlich ein. Der Vortheil des Verkehrs mit dem vortrefflichen Doktor überwiegt daher die etwaigen Nachtheile auch dann noch, wenn Magda wirklich der Abschied von ihm, der freilich später Beiden nicht erspart werden kann, einen großen Schmerz verursacht. Eine solche Prüfung befestigt den Charakter für das kommende Leben und stählt das Pflichtgefühl.“

Ein solch originelles Erziehungsperiment war jedoch keineswegs nach dem Geschmack der Baronin, da es ihre Absicht, durch eine reiche Heirath Magda's ihren zerrütteten Finanzen wieder aufzuhelfen, auf keinen Fall fördern konnte. Marie von Norden war plötzlich gestorben — Julius war wieder frei. Der Vater des von Magda abgewiesenen Bewerbers, begierig, seinem jungen Adel durch eine Verbindung seines Sohnes mit einem Mädchen aus uraltem Hause mehr Ansehen zu verschaffen, ließ unter der Hand anfragen, ob er die abgebrochenen Unterhandlungen nicht mit Aussicht auf besseren Erfolg wieder anknüpfen dürfe. Bei diesem Anlaß gewährte er der Baronin einen Einblick in seine Vermögensverhältnisse; der ungeheure Reichtum des Hauses Norden übertraf die kühnsten Vermuthungen. Magda's Mutter nahm sich vor, Alles daranzusetzen, ihre Tochter zu einer so glänzenden Parthie, wenn es sein mußte, zu zwingen. Ausgerüstet mit dem unerhöplichen Mitteln eines so reichen Schwiegerohnes konnte sie ihre Wohlthätigkeit, ihren Gemeinsinn dann öffentlich viel wirksamer als jetzt bethätigen — dann blieb der „Orden“, den der König für solche Leistungen gestiftet, nicht länger ein unerreichbarer Traum.

Es galt keine Zeit zu verlieren; die Baronin eilte zu ihrer Nichte Olga von Fernsthal, um deren Meinung einzuholen.

Die schöne Wittve betrachtete die hingeopferten Jahre einer verfehlten Ehe als eine Ungerechtigkeit des Schicksals, als einen Raub an ihrem berechtigten Anspruch auf Glück. Innerlich unbefriedigt, sehnte sie sich seit Langem, das Versäumte doppelt nachzugenießen, das Verlorene wieder einzubringen, und dennoch hielt Mißtrauen auf sich und Andere sie ab, zu einer zweiten Ehe zu schreiten. Auf den Reisen, die sie zu ihrer Zerstreuung unternommen, fand sie manchen Verehrer, doch zerriff sie immer wieder die Verbindung mit Jenen, die sie als Gattin festhalten wollten.

Wlickte sie zurück auf die acht Jahre, welche sie als denkendes Mädchen und als Frau in der Welt lebte, so erschraf sie über die gemachten schlimmen Erfahrungen, über den Schiffbruch so Vieler, die mit geschwellten, hoffnungreichen Segeln gleich ihr den Hafen verlassen hatten! Wie viele Mädchen, von denen sie die glänzendsten Erwartungen gehegt, hatten sich als alltägliche Weiber, wie viele Jünglinge, denen eine frohe Zukunft gewiß schien, als unbedeutende Männer entpuppt, gleich den hübschen Fohlen aus unedler Race, bei denen sich erst, wenn sie herangewachsen, die angeerbten Gebrechen zeigen. Beneidete Frauen traf sie als unglückliche Gattinnen wieder, von Kummer früh gealtert, von Leidenschaften zerstört; scheinbar unausslöbliche Verhältnisse sah sie zerreißen oder mühsam vor der Welt die innere Leere in heuchlerischer Phrase, in äußerem Prunke verbergen. Fäulniß, Unzufriedenheit, trauriges Hinsiechen, frivolen Leichtsinns überall, wenn es hoch kam eine halbe, nothdürftige Entwidlung, eine kümmerliche Gestaltung.

Wie hob sich von diesem trostlosen Hintergrunde die männliche Erscheinung Georg Forsters ab, der, was er war, sich selbst verdankte, der im Bewußtsein des eigenen Wertes sich in den Jahren, in denen andere Männer nur dem sinnlichen Genuße fröhnen, in die Einsamkeit zurückzog, die er mit den schönen Träumen seiner Phantasie bedeckte.

Ein T
soph, an
glaubliche
Cousine
Sie fühlt
welches d
er blind
Frau wie
die kurze
giltigkeit
Wittve
Neigung
unwiderst
ihn zu er

Unter
und Rich
und Stel
zu überz
Maßregel

Der
der Land
Fremden
darin, als
in der B

Die

der Nach
vier Bod
einladen;
die Sunf
werden.
die schön
Olga wie

Unme
den Fesse
verständn
traute B
über das
billigte d
theuren
heit und
dem Rüc
lehr zu b
darauf a
sie nie b
die Frau
der Baro
Betreiber
sollte M
lernen; i
worin sie
dem Glü
ihrer Wa
die Baro
strenger.

auf
Im

folgende
ungen in
165
317
186
47
5

247

einzeln
Mängl
Bedingu
We
Revier
König

Ein
ist auf
Schönh
Belohn
Sairisch